

Jiří JELINEK: *Classical Japanese-English Grammar Dictionary* (= Scientific and Technical Japanese Series 003), Univ. of Sheffield: Centre of Japanese Studies 1976, 59 S.

Generationen von Japanologen scheinen einen so mühseligen wie unnötigen Umweg zu den klassischen Texten gegangen zu sein, indem sie, wie der Rezensent, annahmen, daß die Lektüre dieser Texte gewisse Kenntnisse der Schriftsprachen (*bungo*)-Grammatik voraussetze. Die IDS (Integrated Dictionary Search)-Methode scheint mit diesem unserem Irrtum aufräumen zu wollen, verspricht sie doch nach der Einleitung von Jelineks Lexikon, daß für die Lektüre von *koten*-Texten nur die Kenntnis des Silbenalphabetes wie die Fähigkeit, bis zum gewissen Grade ein *kogo*- und *kanji*-Lexikon benutzen zu können, notwendig sei, jedoch keinerlei Kenntnisse der *bungo*-Grammatik. („This book makes it possible to read Japanese *koten* ... yet know nothing about *bungo*-Grammar.“ S. V.).

Der nach dieser Einleitung erwartungsvoll gestimmte Benutzer des vorliegenden Werks findet dann zunächst 37 Seiten Listen und Tabellen, deren erster set unter den einzelnen Konjugationsformen (*mizenkei*, *renyōkei* ...) in einer linken Spalte („followed by:“) alle grammatikalischen Elemente (Hilfsverben, Suffixe, Partikeln) inklusive ihrer möglichen Konjugationsformen anführt, die an die jeweilige Konjugationsform anschließen, während in einer mittleren Spalte („Continuation“) die Verweise auf diejenige Tabelle zu finden sind, die ggf. als nächste einzusehen ist, und in einer rechten Spalte („Meaning“) die Bedeutung des in der 1. Spalte gefundenen Elements per englischem Äquivalent gegeben wird.

Der zweite Tabellen-set, der auf eine Liste aller an Adjektivstamm angeschlossenen Elemente (S. 23) folgt, gibt unter nicht näher erklärten Abkürzungen VJ, VK, VP, VQ, VR verschiedene Sonderkonjugationen (Kopula, Höflichkeitsverben u. a.) ebenfalls mit einem Verweis auf die als nächste einzusehende Tabelle. Der dritte set, „Tab. of Part“, führt in seiner ersten Spalte in der Reihenfolge des Silbenalphabets eine große Zahl grammatischer wie auch lexikalischer Elemente (Subst., formale Subst., Partikeln, Prädikatsumschreibungen, Suffixe u. v. a.) an, die an die im 1. set gefundenen Formen oder an andere anschließen können.

16 Seiten Textbeispiele, wohl zur Einübung gedacht, schließen sich an, ihnen folgt Chart I, mit deren Hilfe man moderne Verbformen auf ihre historische Gestalt zurückführen kann, und Chart II, die die moderne Silbenorthographie der historischen gegenüberstellt.

Die beschriebenen Tabellen selbst sind ausführlich, z. T. so sehr, daß sie auch gar nicht existierende Dinge anführen (z. B. Verb *-shūshikei* auf *-biri*, *-miri*, *-giri* oder mehrere *bungo*-Verbstämme der unteren einstufigen Konjugationsweise) und lassen nur wenige grammatische Elemente (z. B. suffigiertes *-yō*, *-kata*; Hilfsverb *maushi*) vermissen.

Der IDS-Japanologe ohne Kenntnisse der Grammatik schlägt nun, konfrontiert mit einem Text, im Lexikon die Vokabeln eines gegebenen Satzes nach, geht mit eventuell aufgefundenen Verben wenn nötig in Chart I, die ihm mögliche schriftsprachliche Entsprechungen gibt, deren Konjugationsart und -form er mithilfe des sog. ‚Verb-Stem-Converter‘ (Faltblatt innere Umschlagseite) identifiziert. Hat er so die Konjugationsform (*mizenkei* usw.) erkannt, sucht er alles oder Teile des an diese Form Angefügten in der o. a. linken Kolumne unter der entsprechenden Form, wird von der zweiten Kolumne zur nächsten Tabelle oder Liste weitergeführt und so fort, bis er auf das Sigel „norm.“ stößt, das ihm das Ende des Suchens signalisiert. Nachdem alle im Satz vorkommenden Wörter

so behandelt wurden, braucht er „nur“ noch die aus den Tabellen gewonnenen Bedeutungen zu einer korrekten Übersetzung zusammenzufügen.

Auf einen den Textbeispielen Jelineks entnommenen Satz des *Tsurezuregusa* „*hōshi bakari urayamashikaranu mono wa araji*“ angewandt, bedeutet dies: nach Nachschlagen von *hōshi* im Lexikon, Suche nach *bakari*, Auffinden von *bakari* in der „Tab. of Part.“, wo es mit dem Sigel „norm.“ (d.h. „aufhören zu suchen!“) und den Bedeutungen „only A, all the time A, just A, as much as A, about A, approx. A“, steht, wobei A durch *hōshi* zu ersetzen ist. Übergehen zu *urayamashikaranu*: Identifizierung als Adjektiv – nach IDS-System allerdings als „Verb auf *shiku*“ –, Auffindung im ‚Verb-Stem-Converter‘ einer *mizenkei-shikara*, daher weiter zu *mizenkei*-Tabelle: dort Auffindung eines *nu* mit Bedeutung „not do“, Weiterverweisung auf *rentaikei*-Tabelle, in der das *mono* steht mit den Bedeutungsangaben „he who DO (es)/DID, the person who DO (es)/DID“ und weiterverwiesen wird zur „Tab. of Part.“, in der dann *wa* mit den Bedeutungen „as for A, as far as A is concerned“ zu finden ist und mit dem Sigel „norm.“ das Ende der Suche signalisiert wird. Das *araji* führt nach Zuhilfenahme der VP-Tabelle zur *mizenkei*-Tabelle, in der *ji* mit der Bedeutung „(probably) not DO“ angegeben ist. Nach diesen zeitaufwendigen Operationen fügt der IDS-Japanologe dann alles Gefundene zur Übersetzung „There is hardly anyone less enviable/envied than a monk“ zusammen, – wenn er Glück hat.

Selbst wenn man den Haupteinwand, wie denn der letzte Schritt, aus mehreren aufgefundenen „Bedeutungen“, d.h. grammatischen Funktionen, die richtige auszuwählen, ohne grammatikalische Kenntnisse gemeistert werden soll, nicht weiter vertieft, ist schon Schritte vorher, etwa beim Erkennen, Auffinden und Einordnen von Nebensatzbildenden Konstruktionen auf *-mi* und *-sani*, insbesondere wenn diese Suffixe nach den bei Jelinek nicht eigens angeführten Stämmen adjektivisch konjugierter Hilfsverben *-beshi*, *-tashi*, also als *-bemi* oder *-tasa ni* auftreten, mit großen Schwierigkeiten zu rechnen. An Formen wie das mittelalterliche *mizenkei* mit *-rereresaseraru* (z. B. Am.-Heike IV: „*Ichijō utarereresaserareta to wa kiki-nagara mo ...*“), die in IDS zu einer sich reproduzierenden Schleife führen müßten, mag man gar nicht denken.

Jelineks Lexikon ist ein neuer, hinsichtlich mancher Lösungen auch origineller Versuch, die Schwierigkeiten, die vormoderne Grammatik bieten kann, meistern zu helfen. Doch scheint dieser Weg eher für solche an klassischen Texten Interessierte empfehlbar zu sein, die über die für diese zeitaufwendige Methode notwendige viele Zeit verfügen und überdies entschlossen sind, keinen Teil dieser vielen Zeit für die m.E. weit schneller erreichbare Aneignung von grammatikalischen Kenntnissen zu verwenden.

Roland Schneider (Tübingen)